

Franckesche Stiftungen zu Halle

Passionspredigten

Hermes, Hermann Daniel

Breslau, 1786

VD18 90831535

Vierte Predigt über Luc. 22, 55 - 60.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-212332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-212332)

Vierte Predigt

über

Luc. 22, 55—60.





Gott hat uns erwählt von Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit 2 Thessal. 2, 13. Wenn wir diese Ordnung befolgen: so sollen uns alle Dinge zum besten dienen Röm. 8, 28—32. und, niemand soll uns schaden können wenn wir dem guten nachkommen 1 Petr. 3, 13.

Auf diese Art hat der Mensch in der ganzen Welt nichts zu fürchten als — die Abweichung von dieser göttlichen Ordnung. Nicht an Jesum Christum glauben — nicht durch den heiligen Geist geheiligt seyn: das schließt den Menschen von der Seligkeit aus. Und — wer von der Seligkeit ausgeschlossen ist „der ist, über alle unsere Vorstellung, unglücklich,, und wenn er auch in diesen wenigen Tagen seines Aufenthalts auf Erden, alle erdenkliche Freude des Lebens genossen hätte. Dagegen ist ein jeder Mensch, der im Glauben an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes geheiligt wird „über alle Vorstellungen selig,, Sein

G 2

Geist



Geist kann und soll sich Gottes seines Heilandes freuen. Er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Er liebt Jesum Christum. Er ist also Joh. 16, 27. in die Liebe des himmlischen Vaters aufgenommen, und das Erbtheil der Heiligen im Licht ist ihm wahrhaftig zugesprochen, wenn er — das angefangene Wesen bis an das Ende fest behält Hebr. 3, 14. Kann diese Seligkeit, im gegenwärtigen Leben, sich an seinem Leibe, und in seiner äußern Verfassung nicht offenbaren: so muß er den Weg betrachten, den sein Erlöser ging — zu immer tieferer Erniedrigung, ja, bis zum Tode am Kreuz! Mit Christo gecreuzigt zu werden (— in welcher Art das auch sey!) o das muß ihm auserwählter seyn, als alle vergängliche Lust dieser Welt. In diesem feststehenden Sinn ist er seiner Sache gewiß. Kein Zufall kann demjenigen drohen, von dem Jesus versichert „daß auch die Haare seines Hauptes alle gezehlt sind. Und von allen Feinden heißt es „Ist Gott für uns: wer mag wieder uns seyn! — Also „die Sünde,, ist das einzige was der Mensch zu fürchten hat! So erfordert es der hohe Adel unsrer Natur! Der freygeschaffene Mensch — Bindet er sich nicht selbst! o wahrlich, eine fremde Macht wird ihn nicht binden! hätte er nicht die Ausschweifungen seiner eigenen Begierden Jac. 1, 14. Die Folgen irgend einer unglücklichen eigenen Wahl zu fürchten — außer ihm — im Himmel — auf Erden und unter der Erden, ist Nichts, was er fürchten könnte oder müßte!

Alber wer glaubt diese große Lehre! Wer fürchtet sein leichtsinniges, unbeständiges, tückisch verstecktes,
mit



mit Eigenliebe, mit Weltliebe erfülltes, troziges, übermüthiges, unbiegsames, oder verzagtes, von Gott abgewantes, böses Herz! Wer kann mit Wahrheit sagen „ich fürchte mich vor einem jeden Gedanken an Dinge „die meinem heiligen und guten Gott misfallen! wie „man vor einer Schlange fliehen würde: so fliehe ich „vor der Sünde — aber außer dieser Furcht, kenne ich „keine Furcht! In meiner Seele ist der süße Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft. Der bewahrt mein „Herz vor aller Bangigkeit. Der bewahrt meine Sinnen vor allem was schrecken kann: denn er erhält mich in der Verbindung mit Jesu Christo — Wer kann das mit völliger Freudigkeit sagen? — Ach, der Gottlose flieht, da ihn doch niemand jagt! Und — wo er fliehen sollte — da will er ruhen! Was ihm fürchterlicher seyn sollte als alles — das liebt er, das sucht er: er sucht es mit Gefahr seiner zeitlichen Glückseligkeit, seiner Gesundheit, seines zeitlichen Lebens und seiner ewigen Seligkeit! Wir sind sicher in der allesfürchterlichsten Gefahr! Wir sind leichtsinnig wo wir zittern würden wenn wir es verstehen — wolten. Wir wünschen Reizungen zur Sünde, wir suchen sie auf — wenigstens fliehen wir sie nicht. Und, wer sich bemüht und gewöhnt sie „redlich, und schnell, und immer, zu fliehen — und wer auch andre, die, wie er, selig werden wollen, ermahnt und bittet „alle Sünde (auch die kleinste) auch alle Gelegenheit zur Sünde gänzlich zu meiden: o lieben Freunde, den hält man ja mehrentheils für einen allzustrengen Sittenlehrer, der alle Freude des Lebens haßt — oder man hält ihn für einen Heuchler, der vor seinen Nebenmenschen den Schein der strengen Tugend annimmt, welche



welche er doch im Herzen verachtet — oder man glaubt „daß es eine Schwäche, sonst guter Gemüther sey, die „Worte so genau und eigentlich zu nehmen: schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und zittern!

Ach — warum warnte denn unser Heiland seinen so viel versprechenden Jüngern mit so großem Nachdruck vor der Sünde, die (wie Gott zum Cain sprach) vor der Thüre war? „Simon, Satan hat euer begehret! — „In dieser Nacht — ehe der Hahn zweymal krähet, wirst „du mich dreymal verlängnen — warum sprach Jesus Christus diese Worte? diese fürchterlich bestimmte Anzeige — Immer fürchterlicher! immer näher! „Wahrlich — ich sage es dir — in dieser Nacht — ehe der Hahn kräht — wirst du mich — dreymal — verlängnen — Erstarrte nicht das Blut in den Adern des Jüngers?

Nein — Petrus glaubte nicht „daß er so tief fallen könnte! Und — o, wie tief fiel Petrus!

O laßt uns beten „daß Jesus, unser treuer Heiland, „uns durch die Betrachtung des traurigen Falls seines „Jüngers warnen wolle — daß der unselige Leichtsinn — Ach, wäre es auch durch die Schrecknisse Gottes! — aus unsern Herzen auf ewig vertrieben werde! daß wir uns entsetzen vor jeder sündlichen Lust — daß wir (wie Lot aus dem brennenden Sodom eilte!) eilen mögen unsre Seelen zu retten, so oft wir in Gefahr sind zu sündigen! und daß dieser, nie genug zu erbittende Sinn, bey uns bleibend werde, bis — keine Sünde mehr seyn wird; und also keine Gefahr, Jesum zu verlängnen.

Fert,



Text, Luc. 22, 55—60.

Laßt uns in dieser Stunde betrachten

**Die Verläugnung Jesu, durch welche
sich Petrus aus seiner Verlegenheit
retten wolte.**

I. Gleich, bey'm ersten Anschein der Gefahr.

II. Als diese Gefahr dringender ward.

Wie Aaron die Namen des Volks, im Vorbilde, auf seinem Herzen trug, wenn er in das Heilige ging, zum Gedächtnis vor dem Herrn allezeit: *) so hast du, ewiger Hoherpriester, die Namen deiner Erlösten auf dein Herz genommen — du kennst sie mit Namen — du hast sie in deine Hände gezeichnet — du lebest immerdar und bittest für sie! du willst ihre Namen vor deinem himmlischen Vater und vor den Engeln Gottes, bekennen! du willst dem Ueberwinder, den neuen Namen geben — wie du den Kämpfer, Jakob, als er dich überwunden hatte „Israel“ nandest! du willst auf ihn schreiben, den Namen deines Gottes, und deinen Namen — den neuen!

O Jesu, wie hat jemals ein Mensch dich verläugnen können! O gieb, nach deiner großen Barmherzigkeit, daß wir in dieser Stunde die Verläugnung deines Namens so betrachten mögen, wie alle diejenigen sie betrachten müssen, deren Herzen dir ganz und ewig angehören — die alle ihre Thränen verweinen möchten, wenn sie bedenken, daß auch sie den einzigen Namen verläugnet haben, der den Menschen zu ihrer Seligkeit gegeben ist; und die sich nun darauf üben, deinen Namen, im völligen Glauben, und mit großem Ernst in der Heiligung, vor Gott und Menschen zu bekennen!

§ 4

*) 2 Mos. 28, 30. 31.



bekennen! Erbarme dich über diejenigen die dich verläugnen — den Herrn der sie erkaufte hat! Bewahre deine Gemeinde vor Menschen, die dich, Jesum, nicht kennen wollen! Blicke in deiner Majestät, und in deiner siegenden Liebe alle diejenigen an, deren bittre Thränen deine Allwissenheit voraussieht, und mache aus ihnen, treue, selige Bekenner deines Jesus-Namens. Amen!

Petrus folgte seinem Herrn von fern, Matth. 26, 58. um zu sehen wo es hinaus wolte. Mit ihm ging noch ein anderer Jünger (wahrscheinlich, Johannes) der im Hause des Hohenpriesters bekannt war, und auf dessen Vorstellung die Thürhüterin es geschehn ließ, daß Petrus in den Pallast ging. Hier setzte er sich „um nicht erkant zu werden,“ als ein Fremder, der sich wärmen wolte, zu den Knechten die ein Feuer angezündet hatten. Nun sahe ihn die Thürhüterin genau an, und erschreckte ihn mit den Worten „du gehörst ja auch zu dem Jesu von Nazareth! Wie kommst du denn zu uns, als wüßtest du nicht um die Sache dieses Gefangenen?

Man fragt hiebey wol sogleich „Warum denn gerade Petrus so angerebet worden? Warum ward Johannes, sein Begleiter, verschont? War er im Hause des Hohenpriesters bekannt, und hatte er einem andern Jüngern Jesu den Zutritt zu diesem Hause verschafft: so musie ja ihm wol zuerst und vorzüglich der Vorwurf gemacht werden „Ey, du bist ja auch ein Jünger, Jesu! Wie betriffst du denn dieses Haus, in welchem er jetzt gerichtet und verurtheilt werden soll? — Und — warum ward ihm denn nichts gesagt?

Man



Man kann wol nicht behaupten „daß Johannes standhafter gewesen seyn würde. Auch — auch er war geflohen, als alle Jünger ihren Herrn verließen. Vielleicht würde ihn die Anrede irgend eines Hausgenossen des Hohenpriesters, auch sehr heftig erschüttert haben, wenn er gleich (nach seiner sanftern Gemüthsart) nicht so weit gegangen wäre, als Petrus ging. Aber merkwürdig ist es doch „daß Johannes sich lange nicht so „viel zugetraut, sondern die warnenden Reden Jesu mit beschämtem Schweigen angehört hat, da Petrus hingegen allemal widersprach, und das was sein allwissender Herr, Joh. 16, 30. von ihm vorher sagte, schlecht hin nicht hören wolte. Auch wird vom Johannes nicht gemeldet „daß er sich zu den Knechten des Hohenpriesters gesetzt habe, als Petrus sich unter diese Feinde „seines Herrn mischte, um — so viel weniger für einen „Jünger Jesu gehalten zu werden. Vielleicht irret man nicht, wenn man denkt, daß der demüthigere und vorsichtigere Johannes vor den schweren Versuchungen bewahrt worden, die über den Petrus kamen, weil — er sich in die Gefahr begab!

Lernt hier, die ihr noch einige Liebe zu eurem Heiland habt, was das ist „wenn man die Gefahr nicht „achtet — sich selbst viel zutraut, und nicht recht „kämpft!“ Petrus konnte nicht ganz von seinem Herrn ablassen. Sein Herz drang ihn „zu sehen wohin es mit ihm kommen würde“ — Aber, er hatte sich nun schon von ihm getrennt. In dem Augenblick, in welchem es im eigentlichen Verstande hieß „Wer mir folgen will, „der verläugne sich selbst! wer nicht (wenn die Liebe



„zu mir es sobert) sein eignes Leben haſet, der kann „nicht mein Jünger ſeyn“ — in dem Augenblick hatte ſich Petrus getrent. Sich gänzlich ſelbſt zu verläugnen: dazu konnte er ſich nicht entſchließen; alſo — verläugnete er Jeſum! — Wolte er ihm noch folgen: ſo folgte er nur von fern! Von fern! mit bekleimtem, jammervollen Herzen — mit unaußſprechlicher Unruhe! Und wohin kam er auf dem Wege der entfernten Nachfolge? Auf dem Wege, auf welchem er Jeſu folgen wolte, ohne ſich ſelbſt zu verläugnen — wohin kam Petrus? Ach — er gerieth mitten unter die Feinde ſeines Heilandes!

Traurige Geſchichte ſo vieler Menſchen, die den Ruf zur Nachfolge ihres Herrn annehmen wollen; die aber nicht ernſtlich bedenken, daß eins von beyden ſeyn muß! Auf dem Wege den ſie erwählen, muß man „entweder ſich ſelbſt verläugnen, oder — man „verläugnet Jeſum Chriſtum! Das bedenken ſo wenige mit rechtem Ernſt. Da kommen ſie denn ihrem Erlöſer niemals recht nahe. Zwischen ihm und ihnen bleibt — die Sündenliebe — oder wenigſtens die verkehrte Eigenliebe, die allemal mit der Weltliebe verbunden iſt. Dieſe große Kluft bleibt! Alsdenn iſt nichts im Herzen, als Bangigkeit und Zagen, bey dem bitterſten Vorwurf des Gewiſſens, und bey der quälenden Empfindung der jammervollen Kraftloſigkeit. Sind ſolche Menſchen nicht bey Jeſu: ſo ſind ſie allein. Allein können ſie aber nicht ſeyn — der von Jeſu Chriſto abgewante Sinn begleitet ſie überall. Und dieſer Sinn kann ſie nicht zu den Freunden ihres Heilandes



Heilandes bringen. Sie selbst, diese unredlichen, die nicht treulich kämpfen, nicht sich selbst überwinden und verläugnen wolten, können bey den treuen Nachfolgern des HErrn Jesu Christi nicht bleiben — Sie finden sich viel zu sehr gestraft „durch die heilige Sorgfalt der „Gläubigen, sich zu reinigen und immer rein zu halten „von allem was ihrem ewig geliebten HErrn mißfallen kann! Ach — sie bewundern, sie billigen, sie wünschen sich oft sehr herzlich auch diesen Sinn — dieses sehnliche Verlangen, immer vor den Augen des HErrn zu wandeln, ihm immer so nahe zu bleiben als hier auf Erden möglich ist, ihn immer lebendiger zu kennen, sich immer mehr seiner Liebe zu freuen, und — nach seinem Bilde zu bilden! Aber — weil sie nicht treu sind, sondern noch gern nach ihrem Sinn das Wesen dieser Welt beybehalten wollen: so haben sie keine Kraft! Und — da scheint ihnen denn die Sorgfalt der redlich Frommen „sehr traurig — sehr lästig, und — vielleicht übertrieben! „Die Sünder bleiben nicht in der Gemeinde der Gerechten,“ sagte David! Und diese — die Gerechten — wie können sie mit denen eins seyn, die „nicht ganz mit Jesu eins seyn wollen? — Also — wohin? zu den Feinden des Heilandes!

Da schlägt denn freylich das Herz, wie es dem armen Jünger in quälender Wangigkeit schlagen mußte, als er sich zu den Knechten des Hohenpriesters setzte! Als ein Feind Jesu wolte er sich nicht zeigen, aber, — ach wie fürchtete er sich „als ein Freund dieses Gefangenen „bekant zu werden! Also hofte er „verborgen zu bleiben!



ben! Armer Jünger! wie sehr betrog er sich! — Arme Selen, die, wie er, in der Mitte stehen wollen! Wie sehr betriegen sie sich! „Wer nicht mit mir ist, der ist „wieder mich! So, hat er gesagt, der Wahrhaftige, der Allergerneuste! Und das muß sich auch zeigen! — Bald ward dem Jünger von der Magd die ihn in den Pallast gelassen hatte, der Vorwurf gemacht „daß er Jesu angehöre! — Der Vorwurf! — Ach, in dem Pallast des Hohenpriesters ward es für eine Schande und für ein Verbrechen gehalten „dem Jesu „von Nazareth, dem armen, verachteten, gebundenen — „von allen verlassenen, vor Gericht stehenden Jesu anzugehören! Ich kenne den Menschen nicht, sprach Petrus — ich weiß nicht was du sagest — Ich „weiß von der ganzen Sache nichts!

Geliebten Freunde, es ist beynahe unbegreiflich wie Petrus diese Worte sprechen können! Der Vater im Himmel hatte ihm geoffenbaret Matth. 16, 16. „daß sein „Herr und Meister, Christus, der Sohn des lebendigen Gottes sey: und, er konte sagen „ich kenne ihn nicht! Den Menschen kenne ich nicht, so konte Petrus sagen! Und das sagte er mit geängstetem Herzen — als ihn eine Person anredete, die er doch unmöglich fürchten konte, so lange die andern Anwesenden stille waren.

Aber, o wie oft wird der Heiland der Welt von seinen untreuen Freunden, von seinen entfernten Nachfolgern so schändlich, so ganz bey den unerheblichsten Kleinigkeiten verlängnet! Man schämt sich seiner, und seiner Worte, und seines Dienstes, weil — das gewöhnliche



liche Weltwesen, einen Leichtsin, einen herrschenden Ton der Eitelkeit, der nichtigen Frölichkeit, der frechen Leppigkeit und tausend andrer Nichtswürdigkeiten eingeführt hat, der schlechthin mit der Gemeinschaft Jesu nicht bestehen kann. Da will man nicht etwas besonders haben. Das Ansehen der überall verachteten Frömmigkeit — die Möglichkeit, einen Spottnamen davon zu tragen — das ist die große Gefahr die die untreuen Selen befürchten! Man soll ihnen nicht vorwerfen, daß sie Jesu Christo angehören — Also nehmen sie — anfänglich, mit äußerstem Widerspruch ihres Gewissens! an dem Weltwesen theil „dem sie doch „oft entsagten, wenn die Liebe Christi an ihr Herz drang, „und wenn sie offenbar sahen! daß die Weltliebe allen „Fortgang in der Gottseligkeit gänzlich hindert. Sie reden und thun, was sich für treue Bekenner Jesu nicht schickt — Ach — viele stimmen wol gar in die eigentlichen Verläugnungen Jesu mit ein, die man jetzt mehr wie jemals in der Christenheit hört, und die man sehr füglich in die Worte Petri zusammen fassen könnte „Ich kenne den Menschen nicht.

Merkt wohl, geliebten Freunde, daß Petrus, Jacobus, Johannes, und alle die in der Nachfolge Jesu geblieben waren „durch das Ausharren bey seinem Leiden „den erst recht seine Jünger werden solten, Joh. 15, 8. Urtheilt selbst ob das möglich war, nachdem Petrus gesagt hatte „ich kenne den Menschen nicht! Ich weiß nicht was du sagest! — Seht also hier, woher es komt „wenn so viele, die sich gern zu Gott bekehren

„ren



„ren wollen, zu dieser seligen Veränderung nicht kommen können! Sie wollen nicht, sich selbst verläugnen, nicht ihrem Heiland ganz folgen, den unnöthigen Umgang mit den Weltfreunden (und Gottlosen) nicht gänzlich meiden, oder wenn sie ihn nicht vermeiden können — so wollen sie nicht, durch wahre Sorgfalt im Wandel vor Gott, den Namen Jesu bekennen: sondern — sie stellen sich der Welt gleich.

Gemeiniglich warten diese Unredlichen auf eine bequemere Zeit, oder auf andre Verbindungen, in welchen sie leichter und besser, und also, völliger und fröhlicher Jesum zu bekennen hoffen. — Gleichwohl bleiben sie ohne Noth in dem, für sie so schädlichen Umgang, wie Petrus; — ach, und da fallen sie denn — wie er, immer tiefer! denn es blieb nicht bey der Anrede der einen Magd. Sie selbst, und andere Anwesende, wiederholten sehr bald, theils unter einander, als er hinausging, theils, in seiner Gegenwart, die vorige Versicherung „daß Petrus, ob er es gleich nicht gestehen wolle, wirklich zu der Zahl der Jünger dieses „Jesu gehöre.“ Der geängstete Petrus konte die Anrede von mehreren, die seine Bekanntschaft mit Jesu versicherten, und ihn wegen derselben zur Rede setzten, nicht tragen. Hatte er, bey der geringern Gefahr bloß geläugnet: so war es ihm nun nicht mehr genug, die Verneinung zu wiederholen, — er versicherte endlich daß er den gebundenen Jesum nicht kenne! Ja, seine Bestürzung war so groß, daß er, in dem unseligen Augenblick, auf das erste Schreyen des Hahns nicht merkte.

Freunde,



Freunde, die Versuchungen zur Sünde werden stärker, wenn man sie nicht gleich anfänglich überwindet. Und die Kraft ihnen zu widerstehen, wird schwächer. Denn, wo keine Freudigkeit und Ruhe im Bewusstsein ist; da ist auch keine Kraft. Zumal, wenn der Mensch von dem was sein Herz verdirbt, und ihn in die Sünde verwickelt, nicht ablassen will. Und, was geschieht alsdann? die Sünde wird aufs neue begangen! Das ist schon ein unaussprechliches Unglück. Aber, dabei bleibt es nicht. Es folgen mehr und schwerere Sünden, — Denn, alle Sünde bringt sogleich den Fluch mit sich! Sie setzt den unseligen der sie begiebt, oft, schon in Absicht seiner äußern Verfassung, in die entsetzlichste Verlegenheit, weil sie eine Störung der göttlichen Ordnung ist, die — um des Sünders willen nicht aufgehoben werden kann, und also — alles wieder ihn kehrt. Da greift denn der arme Mensch zu immer fürchterlichern Mitteln um sich zu retten. Und — wer kann sagen „wie weit das gehen kann! Aber, wenn auch äußerlich alles noch ruhig bleibt; so ist doch das Gewissen verwundet, die Seele ist gebunden, „sie ist gefangen, heißt es 2. Tim. 2, 26. den Willen des Satans zu thun! Anfänglich hatte Petrus seine Bekanntschaft mit Jesu — geläugnet, — jetzt hatte er sie schon verschworen, und bald — verfluchte er sie. Denn nun geschahe das, was dem armen Jünger das allerfürchterlichste war. Einer von den Anwesenden überwies ihn aus seiner Mundart, daß er ein Galiläer sey: und ein andrer, ein Verwandter des von Petro verwundeten Malchus, sprach zu ihm: „sahet



„sah ich dich nicht bey diesem Jesu im Garten? In dieser äußersten Angst wiederholte Petrus, Längnen und Schwören, und er sprach einen Fluch über sich aus, wenn er Jesu Jünger sey. — Welch ein Donner Schlag war nun für ihn das zweyte Krähen des Hahns! O — wie würde Petrus der Verzweiflung entgangen seyn, „wenn der Blick des treuen Jesu ihn nicht gerettet hätte!

Und nun bitte ich alle, die diese traurige Begebenheit mit mir betrachtet haben, bey der Liebe des guten Hirten, der sich augenblicklich nach dem verlorenen Schaaf umsah! daß sie doch die fürchterliche Gefahr bedenken wollen, in welcher die Seelen auf dieser Welt schweben! Selbst die Seelen derer, die in der Erkenntnis und Liebe Christi so weit kommen, wie Petrus gekommen war! — Mangel der Treue, unvorsichtiger und unnöthiger Umgang mit den Freunden der Welt, und — manche andere Versuchung, kann sie so plötzlich und so weit von ihrem Heiland entfernen, daß sie verloren seyn müßten, wenn er nicht der Hirte wäre, der dem Löwen ein Ohrläpplein oder zwey Knie aus dem Maul reißt, Ahas 3, 12. O! wie viel mehr gilt das Wort Br. Jud. 22, 23. „Halte diesen Unterschied, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber — mit Furcht selig macht, und rücket sie aus dem Feuer — wie viel mehr gilt dieses schreckende Wort von den Seelen derer, „die den, für sie gekreuzigten Jesum, nicht kennen, nicht achten, nicht lieben! „nicht an ihn denken, nicht zu ihm beten! wol gar seiner „spotten



„spotten — wenigstens seine Gebote und seine Gnadenordnung verwerfen, und — als wäre nie ein so großer Erlöser gewesen, unter der Herrschaft der Sünde leben und bleiben! — Und wenn du auch mit dem Munde Jesum Christum bekennst, daß er der Herr sey; aber in deiner Gesinnung und in deinem Leben nicht zeigst, daß er dich ganz regiert: so hat ja dein lautes Bekenntniß nicht den allergeringsten Werth. Aber, o, der du ein Christ heißest: wenn du dasjenige liebst und thust, was die Ursache seines Leidens und blutigen Todes war — wenn du die Welt lieb hast, und deine sündliche Begierde! wenn du diese Begierde in einem gottesvergeßnen Leben zu befriedigen suchst, mitten im Reich deines Heilandes die Werke des Reichs der Finsternis thust, und alle, dir so freundlich angebotene Gnade verachtest — o alsdenn verläugnest du Jesum Christum durch deine Thaten, die redender sind als alle Worte! Du nimmst, wissentlich, den allgegenwärtigen Gott, die ganze Welt, ja, alle Creatur (deren Ordnung du störst!) zu Zeugen deiner Verläugnung Jesu. Das ist mehr als alle Eydschwüre. Du häuffest dir selbst den Zorn Gottes auf den Tag des Zorns, Röm. 2, 5. und wirfst deine Seele dem Feuer der ewigen Verdammniß entgegen, — o das ist mehr als der allerschrecklichste Fluch! Ach, dieser Fluch drückt auch schon die unseligen Seelen derer, die sich mit den Gottlosen vereinigen, ihr gottloses Wesen nach aller Ausgelassenheit des Herzens zu treiben. Ihr Gewissen sagt ihnen, daß sie den Fluch anziehen wie ein Hemde, wenn sie auf den Wegen der Schande, wie die, vom

N

Licht



Licht verschreckten Thiere — in der Nacht umher schleichen, bis jene Nacht des ewigen Schreckens sie überfällt, in welcher kein erinnerndes und warnendes Hahnengeschnarren weiter gehört wird, — in welcher die Teufel ein Feuer angezündet haben — satanische Verzweiflung der höllischen Verdammnis! Woltest du es bedenken, so würdest du bald im Licht Gottes erkennen, „daß man in der Nachfolge Jesu nichts verliert, — wohl aber — und zwar, unendlich gewinnt! O wie danken ihm alle die sich und die Welt redlich verläugneten, daß er ihnen eine so selige Bedingung seiner Nachfolge vorschrieb! So entflohen sie dem Unflat! So wurden sie Freigelassene ihres allernädigsten Herrn! Sie wurden leere Gefäße, die er füllen konnte! Sie verloren alle Lasten ihres so lange niedergedrückten, alle Qualen, ihres, so tief verwundeten Herzens! Was ihm keine Creatur erleichtern konnte: o, das nahm ihnen ihr liebevoller Heiland ab, weil er ehemals „auch ihre Krankheit getragen hatte. Nun, da sie einmal die süße Freyheit kennen gelernt, und die Seligkeit des reinen Herzens empfunden haben — ach, nun sehnen sie sich Tag und Nacht, und opfern Gebet und Flehen, und starkes Geschrey (des innern Verlangens 2 Mos. 14, 15.) und Thränen, dem, der treu ist, alle Sünde zu vergeben — der gerecht ist, von aller Untugend zu reinigen! Nichts mehr an sich zu haben was ihm mißfällig seyn könnte — o, wie dringend, wie heiß, wie schmerzlich ist dieser Wunsch ihres Geistes! Diesen Wunsch zu erhören, legt ihnen ihr Herr das Kreuz auf. Je treuer sie ihm unter dieser seiner „leichten,, Last

Pf.



Pf. 68, 20. nachfolgen: je mehr stirbt der äußere Mensch, und der innere wird von Tage zu Tage neuer. Solche Nachfolger ihres Heilandes sind denn auch seine wahren Bekenner. „Es sey fern von mir, sagte „Paulus, mich irgend einer andern Sache rühmen, als „des Kreuzes Christi. Durch dieses Kreuz ist mir die „Welt, wie ein Gekreuzigter. Und so bin ich der Welt! Solche Nachfolger Christi haben das große Vorrecht, welches ihnen Gott selbst gegeben Jer. 9, 23. 24. „Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, daß er „mich kennet — daß ich der Herr bin — sein Herr! „und sein Gott! O, wie freuen sie sich, wenn sie den Namen ihres Herrn Jesu Christi „ohne Widerspruch ihres Herzens und Lebens, frey, vor jederman, und in der Kraft des heiligen Geistes nennen können! Frey — vor jedermann! — und — verschloßen in ihrem Kämmerlein, in der seligen Stunde des innigsten Herzensgebets! In der stillen Abendstunde — wenn alles schweigt — wenn der Hahn die nahe Mitternacht ankündigt, in welcher „vielleicht, der Bräutigam komt. —

O, ihr allergeliebtesten, die ihr die Seligkeiten der vertrauten Bekantschaft mit dem einzigen, ewigen Freunde kennet „oder auch nur von ganzer Seele begehrt — Segnet euch! Segnet euch mit der Gewißheit „daß ihr Jesum Christum kennet! Petrus sprach einen Fluch über sich aus wenn er ihn kenneete. Aber der segensvolle Blick seines Heilandes nahm den Fluch sogleich von seiner Seele! — Wir können uns nicht genug freuen,



freuen, wenn wir wahrhaftig in die Bekantschaft, des unendlich liebenswürdigen, des unendlich Liebenden, des Herrn der Herrlichkeit gekommen sind. „Wahrlich, du bist auch seiner Jünger einer, O, der du es bist, könnte dir ein Mensch etwas herrlicheres sagen? könnte er dich kräftiger segnen? — O, hüte dich, irgend einem Menschen Gelegenheit zu geben „daß ihm deine Verbindung mit Jesu zweifelhaft werden könnte! O, freue dich — auch in der allertraurigsten Stunde — auf den seligen Augenblick, in welchem Jesus Christus auch dich bekennen wird, vor den Engeln, und vor seinem Vater!

Herr! höre meine Worte. Merke auf meine Rede, vernimm mein Schreyen, „mein König, und mein Gott! denn, ich will vor dir beten. Und — o! daß viele, viele in diesem Augenblick, mit Wahrheit, und völliger Zustimmung ihrer Seelen mit mir beten könnten!

Ich kannte dich nicht. Ich rief dich nicht. Aber du kanntest mich. Du riefst mich. Du hattest mich je und je geliebt. — Wie war das möglich? Und doch ist es wahr, „denn du bist für mich am Creutz gestorben, und du hast mich zu dir gezogen, aus lauter Güte!

So



So höre nun, mein Herz, du, von Natur, todes-
tes, böses, verführerisches — aber durch die Barmherz-
igkeit Jesu, des Erretters, gläubiges und lebendiges —
traurendes, oder fröhliches Herz: ich kenne Jesum Chris-
tum! das muß dir genug seyn!

Hörts, ihr, seine Freunde! vereinigt euch mit
mir; spreche ein jeder mit himlischer Freude, „Ich kenne
ihn, so wahr er am Kreuz starb, so wahr er für mich
starb, so wahr er mir alle meine Sünden vergeben hat,
so wahr ich lebe im Glauben an seinen Namen, so
wahr ich in seiner Nachfolge leide, so wahr ich, unter
der Leitung seines Geistes, der seligen Ewigkeit entge-
gen gehe, — ich kenne ihn! Ich bin begnadigt,
geheiligt und gesegnet, weil — ich ihn kenne! Auch
zu mir spricht die Gemeinde der Heiligen, wir segnen
dich im Namen des Herrn Jesu Christi!

Hörts, ihr Feinde meines Heilandes! O Sünde!
ich kenne Jesum, — nun will ich dich nicht mehr
kennen! O, wenn wird — auch die letzte Vorstellung
von dir, auf ewig aus meiner Seele entfallen!



O, ihr, die ihr meinen Herrn noch nicht kenne, hört, und wiſet „ich kenne ihn! ich entſage eurer Gemeinſchaft, damit ich in der Gemeinſchaft der Leidenden Jeſu bleibe! — Kann ich durch Liebe und Gebet, und auf irgend eine Art euch wahrhaftig nützlich ſeyn, ſonderlich zu eurem ewigen Heil: o, ſo ſeyd mir im Namen Jeſu willkommen! Aber — verläugnen kann und werde ich ihn nie wieder. Er hat mein Weinen geſehen; er hat mein Klagen gehört; mein Gebet hat der Herr Jeſus Chriſtus angenommen — weicht nun von mir, ihr, ſeine und meine Feinde! — verläugnen werde ich ihn nie wieder!

Höre, alle Creatur, ich kenne Jeſum Chriſtum! Nun will ich dich nicht mehr nach dem Fleiſch (nicht mehr nach dem Gang des verderbten Herzens) kennen.

Aber, nach der Verheiſung Jeſu, warte ich eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt. Ich will das neue, welches der Herr ſchaffen wird, in ſeinem Eden kennen. In allen Werken ſeines herrlichen Reichs will ich ſeine Klarheit ſehen!

Ja,



Ja, Herr Jesu, ich kenne dich, ich liebe dich, ich bete dich an! Und — wenn ich keinen Menschen mehr kennen werde: o! alsdenn soll mein ewiges Leben anfangen „daß ich den Vater kenne, wie er allein wahrer Gott ist, und, den er gesand hat, Jesum Christum. Amen!



